Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 44 Freitag, den 21. Februar 1896.

Rundschau.

Der Seniorenkonvent des Reichstages stellt am Donnerstag die Einzelheiten des Gedenkfestes am 21. März cr. fest. Zwischen der Majorität der Parteien ist, wie die „Post" hört, vereinbart worden, daß das Hoch auf den Kaiser der Präsident des Reichstages Freiherr von Boul-Berenberg, das Hoch auf das Deutsche Reich der Vizepräsident des Reichstages Schmidt, das Hoch auf den Fürsten von Bismarck der Abgeordnete von Levetzow ausbringt.

Die Herren vom Bundesrathe feiern am heutigen Donnerstag den 25. Jahrestag, daß am 20 Februar 1871 der Bundesrath des Deutschen Reiches zum ersten Male zu einer Sitzung zusammentrat. Sie haben zur Festtafel, die im Kaiserhof zu Berlin stattfindet, alle noch am Leben befindlichen Herren geladen, die jener denkwürdigen Sitzung beigewohnt haben. Es sind dies. Staatsminister v. Delbrück, Generalsteuerdirektor a. D. und Wirkl. Geh. Rath Hasselbach, Staatsminister und Oberlandesgerichts-Präsident Falk in Hamm, Staatsrath Berr in München, Oberlandesgerichts-Präsident a. D. Klemm in Dresden, Ministerialdirektor a. D. Weishaupt, Generaleisenbahndirektor Eisenlohr in Karlsruhe. Staatsminister v. Hoffmann, der frühere anhaltische Minister v. Larisch, Bezirkspräsident a. D. v. Flotwell aus Breslau und Geh. Oberregierungsrath a. D. Höcker aus Bückeburg. An dem Festessen werden sich nur betheiligen die Excellenzen von Delbrück, Hasselbach und von Hoffmann.

Seitens der Offiziere, Aerzte und Beamten der ehemaligen Südarmee 1871 findet heute, Donnerstag, zur Ehrung des Gedächtnisses an den Feldmarschall von Manteuffel im Berliner Kaiserhof ein Festmahl statt, bei welchem die ehemaligen kommandirenden Generale Graf Wartensleben und v. d. Burg den Vorsitz übernommen haben.

Die Reichstagskommission für das Margarinegesetz tritt zur zweiten Lesung am Donnerstag zusammen.

Der Zusatz von Phenolphthalein zur Margarine soll nicht stattfinden. Das der Reichstagskommission zugegangene Gutachten des Reichsgesundheitsamts über den Zusatz von Phenolphthalein zur Margarine gipfelt darin, daß der Zusatz, den bekanntlich Prof. Soxhlet München zuerst vorgeschlagen hat, um dem Publikum die Unterscheidung von Margarine und Butter zu ermöglichen, praktisch werthlos ist. Denn durch eine Sodalösung kann jegliche Spur des Phenolphthaleins entfernt werden, und die dann auch vom Sodazusatz wieder befreite Margarine hat in Bezug auf Aussehen und Geschmack gegenüber der ursprünglichen Margarine nicht allein nichts verloren, sondern gewinnt sogar nicht unerheblich, nachdem durch die Behandlung mit Soda die schlecht und ranzig schmeckenden freien Fettsäuren der Margarine entfernt worden sind. Damit ist selbstverständlich auch das Schicksal des Antrages Klose zum Margarinegesetz, der die Beimischung von 1 Gramm Phenolphthalein zu 100 Kilogr. Margarine vorsah, besiegelt. Die Kommission wird ihn bei der zweiten Lesung des Entwurfs zweifellos wieder beseitigen.

Der Bund der Landwirthe bleibt bei seinen bekannten Forderungen im Interesse einer Hebung der Mißverhältnisse in der Landwirthschaft stehen, das ist das Ergebniß der Verhandlungen seiner soeben in Berlin abgehaltenen Generalversammlung. Daß die Sprache hier ein gut Theil kräftiger und energischer war, als in den Parlamenten, kann nicht Wunder nehmen. Man wird im Reichstage bei der bevorstehenden Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern sowie bei dem Zuckersteuergesetz nochmals Gelegenheit zur Aussprache haben.

Die Wahl des Dr. Karl Peters zum Vorsitzenden der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft an Stelle des Prinzen Arenberg hat viel Staub aufgewirbelt, weil Dr. Peters der eifrigste Verfechter einer schnellen und großen Vermehrung der deutschen Kriegsmarine ist, und diese Sache hier bei der Wahl den Ausschlag gegeben hat. Diesen weitgehenden und kostspieligen Flottenplänen, die auch von der Reichsregierung selbst nicht getheilt werden, steht man aber in der Bevölkerung keineswegs günstig gegenüber. Was nöthig ist, ja, aber mehr nicht. Die wirthschaftliche Krisis im deutschen Reiche ist denn doch bei Weitem nicht vorüber.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welcher in Wien seinem verstorbenen Bruder, dem Obersthofmeister Prinzen Konstantin Hohenlohe die letzte Ehre erwies, hatte vor der Heimreise nach Berlin eine längere Unterredung mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski. Daß man an der Donau über das riesige Steigen des russischen Einflusses im Balkan alles Andere eher, als erfreut ist, läßt sich denken, aber vor der Hand ist dagegen wenig auszurichten. Vieler Liebe Mühe hat Oesterreich-Ungarn an Serbien und erst recht an Bulgarien verschwendet.

Aus Konstantinopel werden jetzt die bisherigen Meldungen von der Bestätigung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien durch die Großmächte als richtig bezeichnet. Lediglich England zögert, aber diese Zögerung kann für die Bulgaren nicht mehr in Betracht kommen, Großbritannien hat aufgehört, in orientalischen Dingen Trumpf zu sein.

Immer bedenklicher gestaltet sich die Finanzlage Spaniens und Kubas. Der spanischen Regierung ist im Vorjahre ein unbeschränkter, außerordentlicher Kredit für die Kriegskosten bewilligt worden. Diese sollen auf das kubanische Budget übernommen werden. Nach der Schätzung erfahrener Finanzleute belaufen sich die Kriegskosten Ende Januar bereits auf 300 Millionen, und es wird angenommen, daß die Unterhaltung des Heeres auf Kuba täglich mindestens 1 Million kostet. Bei der ohnehin schwierigen wirthschaftlichen Lage des Landes muß mit der Befürchtung, daß der finanzielle Zusammenbruch unabweislich sein wird, ernstlich gerechnet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar.

Der Kaiser ist von seinem Jagdausfluge nach Hubertusstock wohlbehalten in Berlin wieder angekommen. Donnerstag Abend gedenkt sich der Monarch nach dem Diner beim Oberpräsidenten v. Achenbach nach Wilhelmshaven zur Vereidigung der Marinerekruten zu begeben. Die Rückreise soll am Sonnabend Mittag über Bremen erfolgen, wo kurzer Aufenthalt genommen wird.

Großherzog Friedrich von Baden leidet an einer einseitigen neuralgischen Affektion des Kopfes, befindet sich jedoch schon wieder auf dem Wege der Besserung.

Fürst Bismarck erklärte sich bereit, am Sonnabend eine Abordnung der allgemeinen Ordnungspartei des Halle-Saalkreises zu empfangen und eine Adresse entgegenzunehmen.

Nachdem der Abg. von Benda soeben unter zahlreicher Theilnahme seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, wendet sich die Aufmerksamkeit dem Nestor der deutschen Parlamentarier, Herrn von Buckow-Dolffs zu, der seinen 95. Geburtstag begeht. Beide Männer haben in den allerweitesten politischen Kreisen zahlreiche Freunde und Verehrer.

Sein Abschiedsgesuch eingereicht haben soll nach der „Bresl. Ztg." der kommandirende General des 15. Armeekorps v. Blume. General v. Blume ist 60 Jahre alt und gehört der aktiven Armee seit 1854 an.

Die Börsenkommission des Reichstages beschäftigt sich noch mit § 46 der Vorlage, der vom Terminhandel in Getreide handelt. Verschiedene Anträge sind hier gestellt, ein Beschluß ist aber noch nicht gefaßt. — Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch genehmigte wieder mehrere Paragraphen; die nächste Sitzung wird erst am Sonnabend abgehalten.

Die Abgg. Dr. Bachem u. Gen. haben folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, für den Fall der Ablehnung des Antrages Auer u. Gen. sowie des Antrages Ancker u. Gen. der folgenden Resolution seine Zustimmung zu geben: „In Erwägung, daß der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches die privatrechtliche Seite des Vereinswesens für das ganze Gebiet des deutschen Reiches einheitlich zu regeln vorschlägt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag möglichst

---

Gesühnt?

Novelle von **Zoe von Reuß.**

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Dora saß einsam in ihrem Zimmer, dessen Einrichtung hochelegant war, aber etwas an einen Trödlerladen erinnerte. Der große Spiegel war aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt, und die seidene Couchette zeigte mannigfache Brüche und Löcher. Bei der nothwendigen Repräsentation war der Gehalt des Regierungsrathes eben nur schwach auskömmlich, besonders seit die drei Kinder heranwuchsen.

Aber Frau Adelheid war eine ausgezeichnete Wirthin. Sie verstand es vortrefflich, den Leuten Sand in die Augen zu streuen; bei ihren beiden jährlichen Diners, und den fast wöchentlichen Fleischthees ahnte Niemand, wie viel Kopfzerbrechen es der Hausfrau kostete, äußerlich zu repräsentiren und dabei den Etat nicht zu überschreiten. Dora, in kleinen, aber auskömmlichen Verhältnissen aufgewachsen, wußte nicht recht, ob sie die Schwägerin belächeln oder tadeln sollte. Ueberhaupt war ihr das Treiben der gegenwärtigen Gesellschaftssaison neu und unsympathisch. Vollauf mit sich beschäftigt, das Herz mit Erinnerungen und Hoffnungen erfüllt, erschien ihr Alles langweilig und uninteressant, und die Bewunderung, die ihre Schönheit erregte, bemerkte sie kaum. . . . Augenblicklich hielt sie einen Brief von Schwester Therese in der Hand. Er war heute gekommen und immer wieder gelesen, trotzdem sie den Inhalt sehr genau kannte. Er lautete im Wesentlichen: „Das neue Jahr hat schlecht angefangen, liebe Dora. Du lieber Gott, wie kann es aber auch unter solchen Verhältnissen anders sein? Wülpern hatte an Vater geschrieben und ihm gebeten, die dreihundert Mark vierteljährlich auch ferner von ihm anzunehmen, die er ihm bei Vaters Pensionirung ausgesetzt hatte, damit Vater im Alter keine Einbuße an seiner Bequemlichkeit erleide. Aber Vater hat das Geld sogleich zurückgesandt und will nun Mittags keinen Rothwein mehr trinken. Fürs Reisen fällt nun ganz gewiß auch nichts mehr ab. Und Weihnachten wars auch sehr traurig und fast gar keine Geschenke. Voriges Jahr erhielt ich mein Korallenarmband von Dir, weißt Du's noch, Dorchen? Wie ist nur das Unglück so gut und schön. Es wird in Gröpelingen noch immer nichts anderes gesprochen, als über Eure Scheidung, und zerbrechen sich die Leute noch immer die Köpfe über die Sache. Du hast Dir niemals viel aus dem Leutegespräch gemacht; aber Vater und ich denken anders und gehen fast nicht mehr aus dem Hause. Das Essen schmeckt Vater auch nicht mehr." Dora ließ den Brief sinken und weinte wie ein Kind. Der ganze Inhalt des Briefes war ein Vorwurf, jedes Wort eine versteckte Anklage. Wülperns Reichthum und seine Großherzigkeit hatten den Ihrigen den Lebensweg geschmückt. Bei den bescheidenen, geordneten Verhältnissen, in denen sie lebten, hatten die zwölfhundert Mark Zuschuß, die der Schwiegersohn gab, zu einem behaglichen und komfortablen Leben ausgereicht. Das Herz that ihr weh bei dem Gedanken, daß der zärtliche, für angenehme Gemüthlichkeit so empfängliche Vater und die Schwester bis jetzt den eigentlichen Grund des Zerwürfnisses nicht kannten. Wülpern hatte bei seiner Rückkehr dem Rendanten nur gesagt, daß tiefliegende, innere Gründe ihnen beiderseits ein gemeinsames Fortleben unmöglich machten, und daß er darum Schritte gethan habe, das eheliche Band zu lösen. Einen Vorwurf treffe Dora nicht, nur sein Schicksal habe er, Wülpern, anzuklagen, weil es ihn in seiner Wahl irre geführt habe. Es war dies eine Vorsicht mit gleichzeitiger großmüthiger Rücksicht auf die Liebenden. Denn Mülverstedt war noch immer aktiver Offizier und würde schwerlich den Heirathskonsens erhalten, falls Dora von einem Makel getroffen war.

Draußen ein leises Klopfen, und das siebenjährige Töchterchen Frau Adelheids trat ein, um die Tante zum Thee zu rufen.

Dora folgte thränenschluckend — in dem Kreise, in dem sie jetzt lebte, war jede lebhafte Gefühlsäußerung als „Sentimentalität" verpönt. Man genoß das Heute in der Hoffnung, das Morgen durch kluge, richtig stimmende Berechnung noch besser genießen zu können.

Die heutigen Abendgäste waren ein Regierungsassessor und ein junger Gelehrter, der als das Schoßkind Frau Adelheids galt. Die welterfahrene Regierungsräthin wußte ganz genau, daß heutigentags auch der Nimbus einer geistigen Bedeutung dazu gehört, um ein Haus zu machen. Dem zu Folge war sie immer auf der Jagd nach einem Künstler oder einem Afrikareisenden, begnügte sich im Nothfall aber auch mit einem Philosophen, falls er salonfähig war.

Das Gespräch ging den gewöhnlichen Gang: Theater, Stadtklatsch, etwas Politik — bunt durcheinander. Der stark ergraute Regierungsrath sprach von ein paar Avancements, die jeder „Anciennität" zuwiderliefen, und der kahlköpfige blasirte Regierungsassessor klagte über die täglichen Balleinladungen, die noch immer kein Ende nehmen wollten. Nur Doktor Hertel blieb schweigsam trotz aller Mühe, die sich die Regierungsräthin mit ihm gab. Dafür hingen seine Augen bewundernd an Dora — die Wissenschaft schien ihm keineswegs den Schönheitssinn geraubt zu haben. Es entging Frau Adelheid nicht und ließ sie ihre Bemühungen einstellen. Wenn diese Dora in der Nähe, war mit den Männern einmal absolut nichts anzufangen. Und doch besaß sie außer „dem Bischen Jugend und Schönheit" durchaus nichts, was ihr in der Gesellschaft Bedeutung geben konnte, wenigstens nicht in den Augen der Regierungsräthin.

„Meine Cousine ist eine Augenweide für Jedermann, nicht wahr, lieber Doktor?" meinte Frau Adelheid aushorchend. „Aber im Grunde genommen ist sie doch nur ein hübsches Bild."

„Allerdings pflegt die junge Dame nicht zu geistreicheln;" bemerkte Doktor Hertel spitz.

„Geistreicheln? Was meinen Sie damit?" frug die Regierungsräthin verletzt.

„Ich möchte damit die bewußte Absicht ausdrücken, etwas Originelles, noch nicht Dagewesenes sagen zu wollen. Davon scheint mir allerdings Ihre Verwandte fern, gnädige Frau. Sie ist eben vollkommen natürlich, weil sie nicht einmal weiß, daß sie es ist. Ich möchte sie eine wurzelechte Rose nennen. Die Vorzüge derselben kennt jeder Gärtner. Sie geben duftreichere, vollere Blüthen, wenn sie auch die mannichfaltige Farbenpracht der künstlich aufgepfropften Rosenstämme selten erreichen."

Frau Adelheid biß sich auf die Lippen — sie hatte längst angefangen, ihre augenblickliche Nachgiebigkeit gegen den Bruder zu bereuen. Sie war sich bewußt, eine wohlarmirte Festung zu sein; dennoch hatte sie sich diesmal überrumpeln lassen. Ostern wurde die sechzehnjährige Hedwig eingesegnet; ehe die Tochter in die Welt eingeführt werden würde, mußte Dora aus dem Hause sein. Sie durfte ihr nicht im Wege stehen — keinenfalls. Sie nahm sich vor in diesem Sinne an den „armen verblendeten Bruder" zu schreiben, besonders auch, weil sie durch den

bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welcher die öffentlichrechtliche Seite des Vereinswesens, sowie das Versammlungsrecht für das ganze Gebiet des deutschen Reiches einheitlich regelt."

Die Frage, ob zum Schutze eines Gewerbebetriebes gegen unlauteren Wettbewerb eine einstweilige Verfügung zuläßig ist, hat das Reichsgericht verneint.

In dem demnächst an den preußischen Landtag gelangenden Gesetzentwurf wegen Einführung des Systems der Dienstaltersstufen für die richterlichen Beamten dürfte auch die Frage der anderweitigen Regelung der Uebernahme der Gerichtsassessoren in den Richterstand zum Austrag gebracht werden.

Die Gesammtsterblichkeit in der deutschen Armee, die 1868 noch 6,9 Prozent der Iststärke betrug, hat sich bis 1894/95 auf 2,4 Prozent, mithin um 65 Prozent, vermindert, das heißt, es werden jetzt jährlich über 2200 Mann der Armee und dem Volke mehr am Leben erhalten. In dieser Verbesserung des Gesundheitszustandes hat die deutsche Armee vor allen anderen Heeren durchweg den Vorsprung. Es betrug bei ihr (Bayern nicht einbegriffen) 1892/93 die Zahl der Todesfälle 3,0 Prozent, bei der französischen Gesammtarmee 6,2 Prozent, (Inlandsarmee 5,6 Prozent), bei der österreichischen Armee 6,1 Prozent, bei der italienischen Armee 7,1 Prozent der Iststärke; bei der russischen Armee betrug die Gesammtsterblichkeit der Armee 1891 6,9 Proz.

Nachdem das gesammte Kreuzergeschwader und das auf der ostasiatischen Station befindliche Schiff „Cormoran" ununterbrochen seit dem Oktober zwischen den Häfen Chinas gekreuzt haben, hat das Geschwader den Befehl erhalten, am Mittwoch die chinesischen Gewässer von Amoy aus zu verlassen und nach den japanischen zu dampfen. Und zwar wird die unter Kontreadmiral Hoffmann stehende Kreuzerdivision zunächst den südlichsten Haupthafen Japans Nagasaki anlaufen. In den chinesischen Gewässern sind einstweilen nur noch der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" und das Kanonenboot „Iltis" zurückgeblieben. Das Geschwader und der „Cormoran" werden bis zum Eintreffen des großen Ablösungstransports in Stärke von 800 Mann auf der ostasiatischen Station in den japanischen Gewässern verweilen, sich dann aber nach China zurückbegeben. Zum Frühjahr ist gleichzeitig ein Wechsel in der Besetzung des Geschwaderchefs zu erwarten, da Kontreadmiral Hoffmann den Befehl über die Kreuzerdivision schon fast seit zwei vollen Jahren hat.

Im Berliner Konfektionsstreik haben sich Vertreter der Großkonfektionäre und der Zwischenmeister über prozentuale Lohnerhöhungen geeinigt, die Donnerstag einer Meisterversammlung unterbreitet und auch wohl angenommen werden dürften, da sich viele Meister schon in sehr mißlichen Verhältnissen befinden. Die Zahl der streikenden Arbeiterinnen betrug am Mittwoch nicht weniger als 80000; da aber nur 1800 Mark Unterstützungsgelder bisher eingekommen sind, ist die Stimmung ziemlich gedrückt. Am Mittwoch haben auch die Verhandlungen vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt begonnen, man hofft im Laufe der nächsten Tage auf einen Ausgleich. — Die Zahl der Arbeiter anderer Gewerbe, die in den Streik einzutreten beabsichtigen, nimmt von Tag zu Tag zu. (Siehe Neueste Nachrichten.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, 19. Februar.

Fortsetzung der Berathung des Militär-Etats.

Auf erneute Angriffe des Abg. Bebel (Soz.) lehnt es der Kriegsminister General Bronsart von Schellendorff ab, jedem sozialdemokratischen Abgeordneten auf irgendwo aufgelesene und zu agitatorischen Zwecken vorgebrachte Fälle Rede zu stehen. (Beifall. Zuruf des Abg. Frohme (Soz.): „Dann bleiben Sie überhaupt fort!") Redner geht sodann auf den Unterschied zwischen den gerichtlichen und den Disziplinarstrafen ein und erklärt, bei letzteren wurde den zu Bestrafenden eine Begründung der Strafe nicht bekannt gegeben.

Präsident Frhr. v. Buol ruft den Abg. Frohme nachträglich wegen seines Zurufes zur Ordnung.

Nach lebhaften Erörterungen über die Verhältnisse der an eine Arbeiterabtheilung überwiesenen Soldaten wünscht Abg. Dr. Lieber (Ctr.), daß Reichstagsabgeordnete, welche einzelne Fälle vorzubringen wünschen, die Bundesbevollmächtigten vorher davon in Kenntniß setzen sollen.

Nachdem die Debatte über die Arbeitssoldaten noch längere Zeit weitergeführt ist, verweist der Abg. Bebel (Soz.) auf den Ring der Pulverfabriken, der die Militärverwaltung höhere Pulverpreise habe zahlen lassen als Privatbetriebe. Redner erwähnt besonders die Köln-Rottweiler Pulverfabriken.

Nachdem Generalmajor Freiherr von Falkenhausen ziffernmäßig nachgewiesen, daß man von einer Ausbeutung der Militär-Verwaltung nicht reden kann, bemerkt Staatssekretär Graf Posadowsky auf Anregung des Abg. Schall (kons.), die Regierung werde die Frage der Abhilfe gegen finanzielle Ueberbürdung von Orten, wie Spandau, Ellerbeck und Gaarden durch reichsfiskalische Betriebe wohlwollend erwägen.

Der Rest des Ordinariums wird hierauf bewilligt. — Weiterberathung Donnerstag 1 Uhr. (Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Mittwoch, 19. Februar.

Das Haus erledigte durch Kenntnißnahme den Bericht über die Ausführung verschiedener Bahnverstaatlichungsgesetze, und genehmigte sodann in erster und zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Grenzfestsetzung zwischen dem Landkreise Kassel und dem Kreise Wolfhagen. — Sodann wurde abgelehnt, den Antrag des Abg. Knebel (natl.) auf Einführung von Ausnahmetarifen für Obstlieferungen nach Berlin, Hamburg und den Industriebezirken der Regierung als Material zu überweisen, sowie auch ein Antrag, denselben an die Budgetkommission zu verweisen.

Alsdann erledigte das Haus, zumeist den Kommissionsanträgen entsprechend, eine Reihe von Petitionen, darunter eine solche des westpreußischen Städtetages und der Stadt Elbing betreffend Heranziehung der Staatsbeamten zu den Gemeindeabgaben, welche der Regierung als Material überwiesen wird.

Das Haus genehmigte sodann in fortgesetzter zweiter Berathung den Rest des Extraordinariums des Bauetats, nachdem vom Regierungstische aus einer Reihe von Wünschen, namentlich auf Errichtung fester Brücken, wohlwollende Berücksichtigung nach Maßgabe der Finanzlage zugesagt worden war.

Im Laufe der Debatte wurde vom Abg. Jürgensen (natl.) die Einstellung einer ersten Rate von 220 000 Mk. zum Schutze der Halligen warm begrüßt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Handelsetat. (Schluß 4½ Uhr.)

Ausland.

England. Die „Pall Mall Gazette" versichert aus bester Quelle, daß in der Erklärung, welche der erste Lord der Admiralität Goschen voraussichtlich am Montag im Unterhause über das neue Programm für die Marine geben wird, Goschen genaue Einzelheiten angeben werde bezüglich des Baues neuer Schiffe, welcher große Mittel aus dem Staatsschatze erfordern werde; ebenso wird Goschen eine beträchliche Vermehrung der Artillerie und der Mannschaften für die Marine ankündigen. — Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, hat erklärt, er habe von dem Präsidenten Krüger noch keine Antwort auf die an denselben ergangene Einladung, nach England zu kommen, erhalten. Die Frage, unter welchen Bedingungen Krüger nach England kommen würde, sei noch nicht aufgeworfen worden.

Türkei. Nach einer Meldung der „Times" aus Konstantinopel hat der Sultan seine Genehmigung für die Anleihe ertheilt.

Serbien. Der König hat dem russischen Botschafter in Konstantinopel, von Nelidow, das Großkreuz des Weißen Adlerordens verliehen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 18. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die vom Kreisausschuß gewährte Beihülfe von 500 Mark zur Instandsetzung des Weges Gollub-Stemsk anzunehmen. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat wurde es abgelehnt, die vom Herrn Regierungs-Präsidenten geforderte Rücksteuervergütigung für auszuführendes Bier einzuführen. Der Stadthaushaltsplan für 1896/97 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 30798 Mk. gegen 29020 Mk. im Jahre 1895/96 ab; er würde sich wesentlich günstiger gestaltet haben, wenn nicht die Ausgabe der Kreisabgaben von 5000 auf 7000 Mk. hätte erhöht werden müssen. Zur Deckung der Gemeindebedürfnisse sollen, wie im Jahre 1895/96 250 pCt. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 200 pCt. der Realsteuern erhoben werden.

— **Culm**, 18. Februar. Wegen Erbauung einer Eisenbahn Unislaw-Culm ist das Agitationskomitee, bestehend aus den Herren Bürgermeister Steinberg und Brauereibesitzer Geiger, beim Ministerium vorstellig geworden. Auch sind die darauf hinzielenden Petitionen an das Abgeordneten- bezw. Herrenhaus wieder erneuert worden. Vom Ministerium wurden die Deputirten auf Beantragung einer Kleinbahn hingewiesen.

— **Schwetz**, 18. Februar. Die zu Zwecken des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete Theatervorstellung hatte einen sehr günstigen pekuniären Erfolg; es wurden über 700 Mark eingenommen. Auf vielseitigen Wunsch ist eine Wiederholung der Vorstellung zu billigem Eintrittspreis für nächsten Donnerstag in Aussicht genommen. — Der Eisgang verläuft hier sehr günstig und sind bis jetzt die hiesigen Wiesenländereien nur zum kleinsten Theil überschwemmt. Die Schwarzwasserbrücke ist bislang noch nicht abgeschwenkt worden.

— **Schwetz**, 19. Februar. Am Herzschlage in Folge Verkalkung der Blutgefäße ist der Inhaber des größten Geschäfts am hiesigen Orte, Kaufmann C. A. Köhler, im Alter von etwa 60 Jahren gestorben. Köhler hat mit sehr bescheidenen Mitteln sein Geschäft begründet, aber durch Umsicht uud Fleiß die Firma zu einer in der ganzen Provinz und darüber hinaus rühmlichst bekannten uud geachteten zu machen gewußt. Seit Jahren Stadtverordneter, wurde der Verstorbene in letzter Zeit zum Mitgliede des Magistratskollegiums gewählt.

— **Praust**, 18. Februar. In der Wohnung des Arbeiters D. zu Praust ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter A. aus Rostau, welcher bei D. zum Besuche war, verhandelte mit dem Letzteren über den Verkauf eines Revolvers. Beim Spielen mit der Waffe entlud sich plötzlich ein Schuß und ging dem Arbeiter A. in die Brust, welcher dadurch lebensgefährlich verletzt wurde; er mußte nach dem Prauster Lazareth gebracht werden. Hier gelang es bisher nicht, die Kugel zu finden. Man will versuchen, dieselbe mit Hilfe der Röntgen-Strahlen zu ermitteln.

— **Riesenburg**, 18. Februar. Der landwirthschaftliche Verein hielt gestern Nachmittag eine Versammlung ab. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß das Vermögen des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe an die Landwirthschaftskammer übertragen werden soll, jedoch nur unter der Bedingung, daß den Lokal-Vereinen bei Erledigung rein landwirthschaftlicher Fragen ihre Mitwirkung durch Entsendung von Delegirten gestattet werde. Alsdann sprach der Vorsitzende über den Zweck der geplanten Getreide-Silos. Nach der Ablehnung des Antrages Kanitz hält er dieselben für vollständig werthlos und hält jeden Pfennig für verloren, der für diese Sache etwa aufgewendet werde.

— **Schulitz**, 19. Februar. Vor einigen Tagen verunglückte auf der Nachhausefahrt außerhalb der Stadt der Besitzer K. aus Krossen. Der Weg führte etwas bergab und gingen die Pferde in scharfem Trabe. K. stürzte vom Fuhrwerk vornüber und die Räder gingen über seinen Kopf, so daß er im Gesicht und an einem Auge erheblich verletzt wurde. Er mußte sofort hierher gebracht und in ärztliche Behandlung genommen werden. — Auch heute ereignete sich in dem ungefähr eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Steindorf ein Unglücksfall, der leider den Tod des Verunglückten zur Folge hatte. Der Gastwirth und Schmiedemeister daselbst war damit beschäftigt, ein Pferd an den Wagen zu spannen. Das Pferd schlug dabei aus und traf den Lüdtke so unglücklich, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Aerztliche Hülfe war bald zur Stelle, nützte aber nichts mehr. L. ist noch ein junger Mann und seit ungefähr 2 Jahren verheirathet.

— **Bromberg**, 19. Februar. Frau Rechtsanwalt Friedmann wird Anfangs März in der hiesigen „Concordia" auftreten. — Der Käthner Alexander Jasinski hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu verantworten. Auf der Staatsbahnstrecke Inowrazlaw-Rogowo führt ein vom Kalkbruch Wapienno kommender Fahrweg über den Bahnkörper. Als der Zug 1058 am 16. August 1895 sich dem Ueberwege näherte, kam der Angeklagte mit einem schwer mit Kalksteinen beladenen Einspänner auf dem Fahrwege in der Richtung auf den Bahnkörper angefahren. Obwohl der Führer der Lokomotive rechtzeitig Läutesignale gegeben hatte, fuhr der Angeklagte unbekümmert weiter, auch als später das Achtungs- und das Nothsignal gegeben wurde, und passirte kurz vor dem Zuge mit seinem Fuhrwerke den Ueberweg. Nur dadurch, daß der Lokomotivführer bremste und Kontredampf gab, kam der Zug zum Stehen und es wurde ein Zusammenstoß vermieden. Wäre ein solcher erfolgt, so würde durch den schwer beladenen Wagen wahrscheinlich eine Entgleisung des Zuges herbeigeführt worden sein. Als der Lokomotivführer den Angeklagten auf das Strafbare seiner Handlungsweise aufmerksam machte, antwortete dieser in frechem Tone: „Na, den Kopf kann's ja nicht kosten!" Den hat's auch nicht gekostet, wohl aber zwei Monate Gefängniß, zu welcher Strafe der Angeklagte verurtheilt wurde.

— **Inowrazlaw**, 19. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nur ein Theil des Etats der Kämmereikasse pro 1896/97 berathen und festgestellt. In die Einnahmen wurden u. A. eingestellt: Bürgerrechtsgeld 700 Mark, Marktstandgeld 800 Mark, Neu- und Umbauten 1500 Mark, Gebühren für Besichtigung des eingeführten Fleisches 1000 Mark, Polizeistrafen 3750 Mark. Die Hundesteuer soll 300 Mark, die Lustbarkeitssteuer 1600 Mark, die Biersteuer 10 000 Mark ergeben. Die Totalsumme konnte noch nicht fixirt werden, wird aber wahrscheinlich auf 286 000 Mark lauten. An Ausgaben wurden festgestellt: Zuschuß an den Fiskus bei Uebernahme des Gymnasiums 4500 Mark, Zuschuß für die Vorsteherin der höheren Töchterschule 900 Mark, Zuschuß zur Volksschule 50 900 Mark, zur Bürgerschule 3570 Mark, zur Armenkasse 28 900 Mark, Subvention zur Kleinkinderbewahranstalt 300 Mark zur Haushaltungsschule, gegründet von dem Frauenverein, 300 Mark, für Löschgeräthe 1800 Mark,. — Die Fortsetzung der Berathung wurde vertagt.

Locales.

Thorn, 20. Februar 1896.

= [Personalveränderungen in der Armee.] v. d. Linde, Hauptmann und Comp.-Chef vom Gren.-Reg. Nr. 2, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Pr. Stargard ernannt; von Rode, gen. Diezelsky II., Sek.-Lieut. vom Gren.-Reg. Nr. 10, von dem Kommando als Comp.-Offizier an der Unteroffizier-Schule in Marienwerder entbunden; Engels, Sec.-Lieut. von der Reserve des Jäger-Bataillons Nr. 2, in das reitende Feldjägercorps versetzt; Vogt, Sec.-Lieut. vom Inf.-Reg. Nr. 18, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts. übergetreten; Schlüter, Prem.-Lieut. à la suite des Ulanen-Regts. Nr. 4, mit Pension, dem Charakter als Rittmeister und der Armee-Uniform der Abschied bewilligt; Vorkeloh, Portepee-Fähnrich vom Feldart.-Regt. Nr. 36, zur Reserve entlassen.

+ [Personalien.] Das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Schwertern des Herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen ist dem Obersten Diesing, Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 in Graudenz, verliehen worden. — Zum Kreistagsabgeordneten an Stelle des Stadtbauraths Schmidt wurde gestern in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Herr Zimmermeister Kriwes gewählt. — Der Arbeiter Paul Hentschel ist vom Landrath als Gemeindediener für Gremboczyn und als Amtsdiener für den Amtsbezirk Lindenhof bestätigt worden.

+ [Der Geburtstag des Koppernikus,] des größten Sohnes unserer Stadt, wurde hier auch gestern wieder in der würdigsten Weise festlich begangen. Schon am frühen Morgen war das Koppernikus-Denkmal mit Blumengewinden geschmückt worden und Abends erstrahlte das Denkmal in glänzender Beleuchtung, weithin verkündend, daß die Stadt Thorn das Andenken des großen Astronomen immerdar mit Stolz in Ehren halten wird. Um 7 Uhr Abends fand in der Gymnasial-Aula, in welcher die lorbeerbekränzte Büste des Koppernikus aufgestellt

---

Gatten wußte, daß die Goldquelle der Alimentationsgelder, welche Wülpern während des Scheidungsprozesses an Dora gesetzlich zu zahlen hatte, nach erfolgter Scheidung in Wegfall kommen werde. Arthur hatte überdem erklärt, später die Sorge für Dora unter allen Umständen allein zu übernehmen.

XI.

Dora stand vor dem Spiegel, zum zweiten Hochzeitsfest geschmückt.

So — noch den blühenden Orangenzweig etwas höher gerückt, daß die Wellen des herrlichen Blondhaares zum Vorschein kamen, und die Brauttoilette war beendet. Der Blick, den sie dabei nothgedrungen in den Spiegel warf, ließ sie vor sich selbst erschrecken. Ja, sie war sehr blaß heute — fast leichenfarben. Dazu lag schwerer Ernst auf der reinen, weißen Stirn. Unwillkürlich vergegenwärtigte sie sich das Bild, das ihr vor fünf Jahren entgegengestrahlt hatte aus dem kleinen, mullumhüllten Spiegel ihres Zimmers im Vaterhause in Gröpelingen. Im Geiste hörte sie wieder das Lachen und Scherzen draußen, alle Heiterkeit und Lustigkeit der neugierigen, theilnehmenden Freunde und Bekannten und blickte in das glückstrahlende Gesicht des Vaters.

„Ich — konnte nicht anders, nein, nein!" rief sie leidenschaftlich und öffnete luftlechzend das Fenster, weil sich das Herz plötzlich zusammenkrampfte. Vielleicht dufteten die Orangenblüthen zu stark, der Duft der Myrthe war sanfter. Die hereindringende Mailuft beruhigte die erregten Nerven wieder und ließ ein paar Thränen leise die Wangen hinabtropfen.

In diesem Augenblick trat Arthur von Mülverstedt ein, um die Geliebte zur Trauung abzuholen. Auch er war blaß, sah aber schön und vornehm aus.

„Endlich, Geliebte, ist der Augenblick unserer Vereinigung gekommen!" sagte er, Dora auf die Stirn küssend. „Aber was seh' ich, Dora? Willst Du im schwarzen Kleide zur Trauung gehen?" frug er, die schwarze Atlasrobe betrachtend.

„Ja, Arthur!"

„Unmöglich!"

„Verzeih — aber ich kann nicht anders!"

„Wieso? Du bist doch keine Wittwe, die gezwungen zum Altar tritt, weil sie den ersten Gatten noch betrauert," sagte Mülverstedt mit Ironie.

„Ich glaube — es ist in meinem Falle noch schlimmer," meinte Dora bedrückt. „Nein, nein, an Deiner Brust ist auf Erden mein einziger Platz!" verbesserte sie sich, indem sie sich leidenschaftlich an den Geliebten drängte. „Aber die Erinnerung, dies Gespenst, ich vermag es nicht zu überwinden!"

„Bitte, sei nicht sentimental, auch Schwester Adelheid redet davon. Sentimentalität ist unmodern, sie paßt absolut nicht in die heutige Welt. Du warst es doch früher nicht. Bei unserer ersten, ziemlich sonderbaren Begegnung im Eisenbahnwagen, dann als mich der Erbonkel zur ersten Bekanntschaft heranzitierte, erschienst Du mir übersprudelnd lustig."

„Was wußte ich damals vom Leben, vom Leid?" frug Dora. „Aber ich wußte auch nichts vom Glück. Jetzt erst kenne ich es. Lieber sterben als zurück!" rief sie jauchzend.

Mülverstedt küßte sie mit heißer Inbrunst und sagte, sie prüfend betrachtend, nicht ohne Innigkeit: „Bleibe wie Du bist, Du bist holdselig wie immer, und vergieb mir meinen Wunsch. Sieh', ich glaubte ein Recht darauf zu besitzen, das Weib meiner Liebe, das ich nach großen Kämpfen zum Altar führen darf, auch äußerlich als echte Braut zu sehen in weißem Gewande. Aber es ist gleichgültig." Dann fuhr er fort, indem er hinauswies: „Die ganze Natur scheint unser Hochzeitsfest mitzufeiern; der Frühlingstag kann nicht herrlicher sein!"

Dora nickte stumm und selig lächelnd.

„Ich möchte Dir vorschlagen, als Ziel unserer Hochzeitsreise einen schlichten Landaufenthalt zu wählen. Es würde am besten zu meinen augenblicklichen Empfindungen stimmen. Bist Du es zufrieden?"

„O, herrlich! Mit tausend Freuden!"

„Am liebsten ginge ich freilich mit Dir nach Mülverstedt. Aber nein, es ist unmöglich — wir müssen eine Begegnung mit Wülpern vermeiden."

Ein Zusammenzucken Doras war die einzige Antwort.

„Ich habe darum im Gebirge Quartier bestellt. Dort können wir uns allein angehören, was bis jetzt in Anbetracht der erschwerenden Verhältnisse noch kaum geschehen ist. Unser Brautstand mußte als Geheimniß betrachtet werden der Welt gegenüber. Nun dürfen wir die Liebe nachholen."

„O, Arthur!"

„Ich glaube, nur dem wohlgewahrten Geheimniß habe ich es zu danken, daß mir der Regimentskommandeur keine Schwierigkeit bei Erlangung des Heirathskonsenses gemacht hat. Aufrichtig gesagt möchte ich gern noch einige Jahre weiterdienen. Nun, Du wirst die entzückendste Regimentsdame werden. Vielleicht sind mir ein paar Duelle gewiß — —"

Dora verstand den Scherz kaum, wenigstens lächelte sie nicht.

„Damit Du aber siehst, wie mir Dein Glück und Deine Ruhe am Herzen liegen, lies diesen Brief Deines Vaters. Ich habe an ihn geschrieben und um seinen Segen gebeten für Dich und mich."

„Und der Vater?" rief Dora hochfreudig und angstvoll zugleich. —

„Lies selbst."

Dora las mit stummer Andacht die schlichten väterlichen Worte des Rendanten, in denen er dem Brautpaar alles Gute für den Lebensweg wünschte und ihm seinen Segen nicht vorenthielt. Freilich war nur allzu deutlich zwischen den Zeilen zu lesen, welchen Kampf es ihm koste, mit den Thatsachen zu rechnen. Daneben sprach aber auch aus jeder Zeile, jedem Wort, die alte gemüthvolle Zärtlichkeit zu „Dorachen", und konnte der Inhalt nicht anders, als das beklommene Herz der Tochter erleichtern

„Wie soll ich Dir danken für das, was Du gethan hast, Arthur!" sagte Dora beglückt. „Diesmal hast Du mich ganz verstanden."

Das Weitere ward abgeschnitten durch die Meldung des Dieners, daß der Wagen warte. Noch ein einziger dankbarer Blick Doras aus den thränenerfüllten Blauaugen, die jetzt in Wahrheit den Blaublümlein glichen, den Blaublümlein, wenn die Bachwelle darüber hinweg zittert, und sie legte ihren Arm vertrauensvoll in den Mülverstedts, um sich zur Trauung fahren zu lassen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

war, die öffentliche Festsitzung unseres Koppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst statt, zu der sich ein zahlreiches erlesenes Publikum eingefunden hatte, darunter auch sehr viele Damen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Boethke machte zunächst Mittheilungen aus dem Jahresbericht, aus denen hervorgeht, daß sich der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr eines ganz besonderen Aufschwunges zu erfreuen gehabt hat. Nähere Daten aus dem Jahresbericht werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen, hier sei nur soviel erwähnt, daß die Mitgliederzahl sowohl, wie die Bibliothek und die Sammlungen des Vereins, welche stets dem städtischen Museum überwiesen werden, in erfreulicher Weise gewachsen sind. Das Stipendium des Vereins in Höhe von 100 Mk. ist dem Studenten Pyzlewski in Königsberg für eine chemische Arbeit, welche bei dem Preisausschreiben des Koppernikus-Vereins von dem Preisrichter-Kollegium als die beste bezeichnet wurde, zuerkannt worden. — Nach der Erstattung des Jahresberichts hielt Herr Professor Horowitz den Festvortrag über das Thema „Was ist Aufklärung? — Eine Frage und Antwort Immanuel Kants.“ Der Vortrag ist von dem Redner schon einmal zu Ende vorigen Jahres in einer Sitzung des Vereins gehalten und fand auch gestern vor dem größeren Publikum wieder den lebhaftesten Beifall. — Später vereinigten sich die Mitglieder des Koppernikus-Vereins mit ihren Damen, zusammen über 50 Personen, im kleinen Schützenhaussaale zu einer gemeinschaftlichen Abendtafel, welche einen ungemein gemüthlichen Verlauf nahm, zumal auch der Wirth, Herr Grunau, Alles aufgeboten hatte, dem Verein, dessen Bestrebungen sonst nur den Wissenschaften und Künsten geweiht sind, für diesen Abend auch behaglich geschmückte, anheimelnde Festräume und nur Vorzügliches aus Küche und Keller zu liefern. Gewürzt wurde das Mahl auch durch eine größere Reihe von Ansprachen und Toasten, die von den Herren Professor Boethke, Landrichter Bischof, Lehrer Semrau, Rechtsanwalt Stein, Sanitätsrath Lindau, Pfarrer Stachowitz und Oberlandesgerichtsrath Martell gehalten wurden — nicht zu vergessen auch eine Anzahl Tischlieder, die von einem hiesigen, sowie einem auswärtigen Vereinsmitgliede eigens für dieses Fest gedichtet waren und hervorragend zur Hebung der herrschenden Feststimmung beitrugen. Erst nach Mitternacht erreichte das in jeder Hinsicht gelungene Fest sein Ende.

✕ [Ueber den Orgel-Virtuosen Herrn Schillig-Osthausen,] welcher bekanntlich diesen Sonntag hier in der altstädtischen Kirche ein geistliches Konzert geben wird, schrieb die „Altpreuß. Ztg.“ in Elbing gelegentlich einer dort veranstalteten geistlichen Musikaufführung u. A.: „Von seiner eminenten Technik gab der große Künstler gleich bei Beginn des Konzertes in dem Bach'schen Präludium eine überaus glänzende Probe. Die kunstgerechte Steigerung der Nüancen vom zartesten Piano bis zum brausenden Forte, das klare Hervortreten der Leitmotive — alles dies kennzeichnet Schilling-Osthausen als einen Meister des Orgelspiels.“

§ [Gemeindesteuerprivileg der Staatsbeamten.] Auf dem letzten westpreußischen Städtetage in Graudenz war, wie wir s. Z. berichtet haben, beschlossen worden, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, in welcher die Aufhebung des Gemeindesteuerprivilegs der mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten gefordert wurde. Ueber diese Petition ist jetzt zugleich mit einer Petition der Stadt Elbing, in welcher dieselbe Forderung gestellt wird, in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses verhandelt worden. Der Vertreter des Ministers des Innern äußerte sich dahin, daß ein Grund, die Aufhebung der sogenannten Kommunalsteuerbefreiung für dringlich zu erachten, seines Erachtens nicht vorliege. Um so weniger, als dieser Aufhebung, wenigstens vom Standpunkte derjenigen Gemeinden, welche nicht den Sitz für Behörden abgeben und doch für die Entschädigung der von der Aufhebung betroffenen Beamten mit aufzukommen hätten, sogar mancherlei Bedenken entgegenständen. Bei der Berathung des Entwurfs des § 41 des Kommunalabgabengesetzes sei das Haus der Abgeordneten davon ausgegangen, daß die Aufhebung der erwähnten Befreiungen zwar stattzufinden habe, jedoch erst dann, wenn die geplante allgemeine Aufbesserung der Gehälter der unmittelbaren Staatsbeamten erfolgt sei. Es wurde einstimmig beschlossen, die Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen. — In gleichem Sinne beschloß gestern auch das Plenum des Abgeordnetenhauses.

+ [Abiturientenprüfungen.] Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schul-Raths Dr. Kruse werden die Oster-Abiturientenprüfungen zu folgenden Terminen abgehalten werden: Am 20. Februar am Progymnasium Pr. Friedland, 21. Febr. am Gymnasium Konitz, 25. Febr. am Gymnasium Elbing, 26. Febr. am Realgymnasium Elbing, 27. Febr. am Realprogymnasium Riesenburg, 28. Febr. am Gymnasium Marienburg, 29. Febr. am königl. Gymnasium Danzig, 2. März am städtischen Gymnasium Danzig, 3. März am Realgymnasium zu St. Johann und am Realgymnasium zu St. Petri in Danzig, 5. März am Gymnasium Marienwerder, 6. März am Gymnasium Graudenz, 7. an der Realschule Graudenz, 9. März am Gymnasium Culm. 11. März am Gymnasium Thorn, 12. März am Realgymnasium Thorn, 13. März am Gymnasium Strasburg, 17. März an der Realschule zu St. Petri in Danzig, 18. März am Progymnasium Berent, 19. März am Realprogymnasium Jenkau, 20. März am Gymnasium Neustadt und 21. März am Realprogymnasium Dirschau.

> [Eine neue Beleuchtung] beabsichtigt die deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft nach Mittheilung in der Generalversammlung zuerst bei der Berliner Gewerbeausstellung dem großen Publikum vorzuführen. Es handelt sich um eine Preßgas-Beleuchtung, welche das Drei- bis Vierfache der bisherigen Lichtstärke erzielen soll und namentlich geeignet ist für die Straßenbeleuchtung kleiner und mittlerer Städte.

* [Ausführung des Stempelsteuergesetzes.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine vom 13. d. Mts. datierte Bekanntmachung des Finanz-Ministers, betreffend die Ausführung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895. Diese Bekanntmachung, welche die vorzugsweise für das Publikum in Betracht kommenden Bestimmungen enthält, wird auch in den Regierungs-Amtsblättern publizirt werden. Die für die Behörden in Betracht kommenden Dienstvorschriften sind in einem besonderen Theil enthalten, welcher demnächst mit der Bekanntmachung im „Zentralblatt der Abgaben-Gesetzgebung und Verwaltung in den Königl. preußischen Staaten“ zur Veröffentlichung gelangen soll. Auch sollen noch besondere Abdrücke angefertigt werden, welche von allen Haupt-Steuer- und Haupt-Zollämtern gegen Zahlung des Herstellungspreises bezogen werden können.

* [Die Weiterregulierung der Weichsel und Nogat], die als eine unabweisbare Nothwendigkeit betrachtet wird, wurde im Abgeordnetenhause zum Gegenstande einer Anfrage an die Regierung vom Abg. v. Puttkamer-Planth gemacht. Der Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Schultz, erklärte, die Regierung habe die Nothwendigkeit der geforderten Weiterregulirung erkannt, die Pläne hierzu würden ausgearbeitet. Hiernach ist also die Fortsetzung des Regulirungswerkes in den nächsten Jahren mit Sicherheit zu erwarten.

§ [Wie hoch würde sich im Falle der Annahme des Zuckersteuergesetzes] das Kontingent der 22 Zuckerfabriken Westpreußens stellen? Diese für die Landwirthe unserer Provinz hochwichtige Frage beantwortet Herr Fabrikdirektor Wilhelms-Pelplin. Derselbe kommt auf Grund der ihm zu diesem Zwecke von den einzelnen Fabriken zur Verfügung gestellten Zahlen zu folgendem Ergebniß: Bei einem Gesammtkontingent von 1,600,000 Tons würden auf die 22 Fabriken Westpreußens entfallen nach dem ersten im Gesetz gemachten Vorschlage (Durchschnitt der letzten 3 Jahre einschl. 95/96) 2,029,970 Zentner; nach dem zweiten Vorschlage (Durchschnitt der letzten 5 Jahre einschl. 95/96, die höchste und niedrigste Jahreserzeugung fortgelassen) 1,881,167; nach dem dritten Vorschlage (höchste Jahreserzeugung) 1,897,897 Zentner und nach dem vierten Vorschlage (Durchschnitt der letzten 4 Jahre einschl. 95/96, die höchste und niedrigste Jahreserzeugung fortgelassen) 2,030,815 Zentner. — Herr Wilhelms hat auch berechnet, wie hoch sich das Kontingent für jede einzelne der 22 Fabriken stellen würde.

≈ [Die Zufuhren an Schweinen] nehmen hier anhaltend ab. Im Januar d. J. sind hier nur 1814 Schweine auf dem Hauptbahnhofe eingegangen, während der Eingang im Januar vergangenen Jahres noch 6627 Schweine betrug. Dagegen wird der Handel in Mühlenfabrikaten, Kleie u. s. w. anhaltend lebhafter. Es gingen im Januar auf dem Hauptbahnhofe 4883 To. ein, gegen eine Zufuhr von nur 2811 To. im Januar 1895.

+ [Wann beginnt die Sonntagsruhe?] Ueber diese Frage hatte das Kammergericht zu entscheiden. Ein Schlächtermeister hatte in einer Nacht zum Sonntag, 25 Minuten nach Mitternacht noch Wurst über die Straße verkauft, worauf er wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung vom Schöffengericht zu 10 Mk. Strafe verurtheilt wurde. Angenommen ward hierbei, daß die Sonntagsruhe um Mitternacht beginne. Das Kammergericht erkannte in letzter Instanz auf 3 Mk. Geldstrafe, in dem es sich bezüglich des Beginns der Sonntagsruhe der Ansicht des ersten Richters anschloß.

+ [Gehören die Ausgaben für den Fernsprechanschluß zu den Geschäftsunkosten?] Diese Frage ist bei der gegenwärtigen Steuereinschätzung von der Einschätzungskommission für den Kreis Teltow verneint worden. Ein Schöneberger Geschäftsinhaber hatte bei der diesjährigen Steuerdeklaration die Gebühren für seinen Fernsprechanschluß in Höhe von 200 Mark den Geschäftsunkosten mit hinzugerechnet und also von den Einnahmen mit in Abzug gebracht. Nichtsdestoweniger wurde er eine Stufe höher veranlagt, als es nach seiner Deklaration hätte geschehen müssen. Er legte gegen die Einschätzung Berufung ein und erklärte dem Vorsitzenden der Einschätzungskommission, daß er den Fernsprecher doch nicht zum Vergnügen habe, sondern lediglich für das Geschäft selbst. Er wurde jedoch dahin belehrt, daß der Fernsprecher zur Führung des Geschäftes nicht nothwendig sei, sondern nur der „Bequemlichkeit“ des Inhabers diene, weshalb auch die Gebühren dafür nicht als durch das Geschäft selbst entstehend betrachtet und folglich nicht als Unkosten von dem zu versteuernden Einkommen in Abzug gebracht werden könnten. (??)

Ω [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Direktion der Kgl. Strafanstalt Graudenz, zwei Aufseher Gehalt je 900 Mark, steigend bis 1500 Mark, sowie 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Bei der Königl. Polizei-Direktion zu Königsberg ein Schutzmann, Gehalt 1000 Mark, steigend bis 1500 und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Nordenburg ein Kommunal-Förster, Gehalt 600 Mark, Wohnung und Garten 60 Mark, Brennmaterial 50 Mark und Nutzung von etwa 7 Morgen Ackerland. — Bei der Wasser-Bauinspektion zu Tilsit ein Brückenmatrose, Anfangsgehalt 700 Mark, Höchstgehalt 900 Mark, sowie der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Königl. Polizei-Direktion zu Stettin, zwei Schutzleute, sogleich bezw. 1. April, Gehalt je 1000 Mark und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1500 Mark.

— [Strafkammersitzung vom 19. Februar.] Der Besitzer Josef Schiemann aus Alt-Gappa hatte im Laufe des vorigen Jahres zu zwei verschiedenen Malen Schreiben an die Kgl. Regierung zu Marienwerder abgesandt und in denselben behauptet, daß der Gendarm Niklaus zu Briesen einen liederlichen Lebenswandel führe und sich verschiedener Vergehen schuldig gemacht habe. Da sich herausstellte, daß Niklaus einen seiner Stellung entsprechenden ehrenhaften Lebenswandel führe, daß auch die übrigen Beschuldigungen unwahr seien, wurde das Strafverfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen Schiemann eingeleitet. Dasselbe endete aber mit der Freisprechung des Angeklagten, da nach dem ärztlichen Gutachten angenommen wurde, daß Schiemann schwachsinnig sei und beim Verfassen der fraglichen Denunziation sich in einem geisteskranken Zustande befunden habe. — Der Mühlenbesitzer Chmielewski aus Renczkau ließ im Jahre 1894 durch den Mühlenbauer Theodor Sadecki aus Mocker verschiedene Reparaturen in seiner Windmühle ausführen. Zu diesem Zwecke hatte er dem Sadecki eine Quantität Bretter zum Verarbeiten gegeben, ihm auch einen Bohrer und einen Hobel geliehen. Von den Brettern soll nun Sadecki einen Theil zur Herstellung einer Krippe für eine andere Person verwendet, den Bohrer und den Hobel aber sich angeeignet haben, und ohne die Reparaturarbeiten auszuführen, davon gegangen sein. Der Gerichtshof konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und erkannte dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß auf Freisprechung. — Gegen den Lehrer Julius Zentkowski in Strutzfon lautete die Anklage auf Körperverletzung im Amte. Nach dem Eröffnungsbeschluß sollte der Angeklagte dem Schulknaben Paul Marchlewski in Strutzfon in ungebührlicher Weise gezüchtigt haben, indem er dem Jungen das Ohr blutig riß und ihm mit einem Stocke mehrere Hiebe auf die innere Handfläche versetzte, sodaß der Junge Verletzungen der Hand davontrug. Der Angeklagte behauptet das ihm zustehende Züchtigungsrecht in keiner Weise überschritten zu haben Durch die Beweisaufnahme gelangte der Geichtshof aber zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich der Körperverletzung im Amte schuldig gemacht habe und verurtheilte ihn dieserhalb zu 15 Mk. Geldstrafe evtl. 3 Tagen Gefängniß. Dem Barbiergehülfen Ludwig Grünbaum aus Thorn war zur Last gelegt, dem Restaurateur Marcell Szczyperski hierselbst ein Veloziped im Werthe von 180 Mk. entwendet zu haben. Der Gerichtshof erachtete auch diesen Angeklagten für überführt und verurtheilte ihn wegen Diebstahls zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängniß.

♄ [Steckbrieflich verfolgt] werden von der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft bezw. vom Untersuchungsrichter der Maurergeselle Knodel aus Rogowo wegen Vergehens gegen § 183 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs und der Arbeiter (Maurer) Leo Lewardowski aus Unislaw wegen Meineides.

* [Auf den heutigen Viehmarkt] waren 497 Schweine aufgetrieben, darunter 25 fette. Für letztere wurden. 30 bis 31 Mk für magere, Schweine 28 bis 30 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht erzielt

** [Polizeibericht vom 20. Februar.] Gefunden: Eine schwarze Kindermütze auf der Eisenbahnbrücke; ein Lactodensimeter; eine Pferdedecke in der Seglerstraße; ein Arbeitsbuch für Richard Timm; zwei Invaliditätskarten für Joseph Wrzynski und Antonie Suminska im Polizeibriefkasten. — Verhaftet: Drei Personen.

□ Mocker, 19. Februar. Da in letzter Zeit der Scharlach in Mocker größere Verbreitung zu nehmen scheint, hat der Herr Landrath in Thorn für den Gemeindebezirk Mocker verordnet, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinal-Personen von jedem in ihrer Familie, ihrem Hause oder ihrer Praxis etwa vorkommenden Falle von Scharlacherkrankung oder Scharlachverdacht dem Amtsvorsteher ungesäumt mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen verpflichtet sind. Unterlassungen dieser Anzeigepflicht werden mit einer Geldstrafe von 6 bis 15 Mk. eventl. mit Haft bestraft.

— Von der russischen Grenze, 19. Februar. Zur Krönung des Kaiserpaares werden sich auch aus dem Weichselgebiet mehrere Deputationen nach Moskau begeben. — 103 Jahre alt ist ein Bauer des Dorfes Zabienicz bei Lodz. Der alte Mann ist noch sehr rüstig. — In Kalisch besteht die Absicht, jetzt nach der Betriebseröffnung der Bahnstrecke Ostrowo-Landesgrenze eine Petition einzureichen, worin um eine Anschlußbahn nach Kalisch gebeten wird. Ob die russische Militärverwaltung dem Plane günstiger gestimmt ist als früher, ist freilich unbekannt. Der große Werth der Bahn für den Handelsverkehr wird von den russischen Verwaltungsbehörden nicht geleugnet.

Vermischtes.

Die Ausführung des National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin ist schon ziemlich weit vorgeschritten, so daß an der Fertigstellung bis zum 22. März 1897 kaum noch zu zweifeln ist. Die Fundation und die Herstellung der Ufermauern sind vollendet, und sobald gutes Wetter kommt, wird das große Gerüst aufgerichtet werden. Es beginnt dann der eigentliche Aufbau des Denkmals und der umgebenden Halle. Der Haupttheil des von Begas geschaffenen Monuments, die Reiterstatue mit dem das Roß führenden Friedensgenius ist in der Bildgießerei von Walter und Paul Gladenbeck zu Friedrichshagen vollendet und soeben auf einem dafür eigens erworbenen Grundstück aufgestellt worden. Mit dem Sockel wird der Reiter 20 Meter hoch über dem Niveau der Straße emporragen; die Statue selbst hat eine Höhe von 9 Meter. Bezeichnend für die Größenverhältnisse ist, daß allein der Kopf mit dem Helm 1 Meter erreicht.

Ueberfall einer deutschen wissenschaftlichen Expedition. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind aus Desterro in Brasilien Nachrichten eingegangen, denen zufolge eine deutsche wissenschaftliche Expedition von Indianern überfallen und der Forschungsreisende Hermann Meyer verwundet worden sei.

Herr von Oubril, Mitglied des russischen Reichsraths, ist im Alter von 76 Jahren in Neapel gestorben. Herr v. Oubril war ehemals Botschafter in Berlin.

Familiendrama. In Chicago hat der dort eingewanderte Zimmermann Richard Klettke seine ganze Familie erschossen, zuerst seine Frau und ihre jüngste 7jährige Tochter, dann zwei Töchter im Alter von 10 und 8 Jahren, darauf seine Eltern, 73 und 71 Jahre alt, und zuletzt sich selbst. K. galt als ein eingefleischter Anarchist und war arbeitsscheu, so daß die ganze Familie von dem Verdienste der Frau lebte. Trotzdem litt die Familie nicht Noth.

Die Schraube ohne Ende in der Kriegsschule. Präzeptor: Aus dem neuesten englischen Marineetat ist bekannt geworden, daß die dortige Regierung die Mittel für eine große Anzahl von „Torpedobootzerstörern“ verlangt. Was verstehen Sie darunter? — Zögling: Ein Torpedobootzerstörer ist ein Fahrzeug, welches die Bestimmung hat, ein anderes Fahrzeug zu zerstören, welches seinerseits den Zweck verfolgt, die Schiffe zu zerstören, die ihrerseits dem Zerstörungswerke dienen. — Präzeptor: Richtig! Worin wird also die nächste Aufgabe der Kriegstechnik liegen? — Zögling: Wir werden uns bemühen müssen, einen Torpedobootzerstörervernichter zu erfinden, und wenn es den Engländern hierauf gelingen sollte, einen Torpedobootzerstörervernichterindengrundbohrer zu bauen, so bleibt uns nur übrig, mit der Konstruktion von Torpedobootzerstörervernichterindengrundbohrerkaputmachern zu antworten!“ („Lust. Bl.“)

Neueste Nachrichten.

Danzig, 19. Februar. Der Direktor der Artillerie-Werkstatt, Major Abel hat sich erschossen. Er war nervenleidend.

Berlin, 19. Februar. Die Staatsbürgerzeitung erfährt, der Kriminalkommissar Schöne verhaftete 2 Buchbinder und einen Hausdiener der Buchbinderei Kämmerer, wo die Drucksachen der Firma Mittler u. Sohn gebunden werden, welche am 16. Januar das Armee-Verordnungsblatt mit dem Amnestie-Erlaß vom 18. Januar an den Vorwärts überbrachten. Die Verhafteten gestanden den Diebstahl ein.

Berlin, 20. Februar. Das Einigungsamt des Gewerbegerichts setzte gestern Abend die Verhandlungen zur Beilegung des Ausstandes in der Herren Konfektionsbranche fort. Nach längeren Verhandlungen wurden Vergleichsvorschläge angenommen, durch welche eine 12½prozentige Lohnerhöhung und verschiedene andere Forderungen seitens der Vertreter der Konfektionäre, der Zwischenmeister und der Gesellen bewilligt wurden. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen!

Konstantinopel, 20. Februar. Nunmehr ist auch die Zustimmung Englands zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand erfolgt.

Lissabon, 19. Februar. In dem Künstlerklub in Santarem (Provinz Estremadura) brach während eines Maskenballes Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Viele Männer, Frauen und Kinder stürzten sich aus den Fenstern. Es sind bereits 40 Leichen geborgen; weitere befinden sich noch unter den Trümmern.

Tanger, 19. Februar. Taher Sliman, ein Führer der Aufständischen, ist gefangen genommen und in Ketten in das Lager des Sultans gebracht worden. Der Einzug des Sultans in Marakesch ist verschoben worden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Februar um 6 Uhr früh über Null: 2,02 Meter. — Lufttemperatur — 6 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Ost.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Freitag, den 21. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null. Lebhafte Winde.

Für Sonnabend, den 22. Februar: Wenig veränderte Wetterlage. Sturmwarnung. Niederschläge.

Handelsnachrichten.

Thorn, 20. Februar. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter Frost. Weizen in Folge auswärtiger flauer Berichte niedriger trotz kleiner Zufuhr 128 pfd. bunt 144 Mk. 130 pfd. hell 148 Mk. 133/34 pfd. hell 150 Mk. — Roggen niedriger 120 pfd. 110 Mk. 124|25 pfd. 112|13 Mk. — Gerste sehr flau feine Brauw. 116|18 Mk. feinste über Notiz gute Mittelw. 100|105 Mk. — Erbsen Futtererbsen 103|105 Mk. — Hafer unverändert, weiß 103|105 Mk. geringerer 98|101 Mk. — Wicken 100/105 Mk. — Lupinen trockene blaue 80/82 Mk. trockene gelbe 86|90 Mk.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	20. 2.	19. 2.
Russ. Noten. p. Ossa	217,46	217,30
Wechs. auf Warschau k.	216,65	216,70
Preuß. 3 pr. Consols	99,50	99,50
Preuß. 3½ pr. Consols	105,10	105,10
Preuß. 4 pr. Consols	106,10	106,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,60	99,60
Dtsch. Rchsanl. 3½%	105,—	105,20
Poln. Pfandb. 4½%	67,70	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	65,80	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,40	100,40
Disc. Comm Antheile	217,—	217,60
Oesterreich. Bankn.	169,10	169,10
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	erholt.	matt.

	20. 2.	19. 2.
Weizen: Mai	155,25	154,—
Juli	155,25	154,25
loco in N.-York	81¾	81⅜
Roggen: loco.	125,—	125,—
Mai	125,25	124,75
Juni	126,25	125,75
Juli	127,—	126,50
Hafer: Mai	120,25	120,25
Juli	122,25	122,—
Rüböl: Februar	47,10	47,—
Mai	47,90	47,—
Spiritus 50er: loco.	52,80	52,80
70er loco.	33,10	33,20
70er Februar	38,20	38,20
70er Mai	38,70	38,70

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½% für andere Effekten 4%.

Waaren-Haus

Th. Elkan Nachf.

Inh.: B. Cohn.

Nur für 5 Tage giltig.

Ausnahme-Preise:

Donnerstag den **20.**, Freitag **21.**, Sonnabend **22.**,
Sonntag **23.**, Montag **24.** Februar.

Tisch-, Hänge-Lampen-, Kronen

Tisch-Lampen,
Salon-Lampen,
Wand-Lampen,
Boudoir-Lampen,
Nacht-Lampen.

Um den Ausverkauf soviel wie nur irgend möglich zu beschleunigen, sind die Preise für obige Artikel um

50 Prozent

herabgesetzt.

Farbige **Glacée-Handschuhe**, Prima Lammleder, 4knöpfig mit Raupen, tadelloser Sitz, so lange der Vorrath reicht, **2 Mark.**

Danksagung.

Für die bei dem Begräbniß der verwittw. Tischlermeister **Antonie Schultz** geb. **Szymanska** hier bewiesene Theilnahme, namentlich für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. (751)
Thorn, den 20. Februar 1896.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Lagerräume Nr. 18, 19, 20 und 21 in dem zweiten städtischen Lagerschuppen an der Uferbahn sollen für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1899 meistbietend vermiethet werden.

Bietungstermin vor dem Herrn Stadt-Kämmerer in dessen Dienstzimmer (eine Treppe im Rathhause, findet statt am
Donnerstag, den 27. Februar d. Js.,
Mittags 12 Uhr,
zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mk. für jede Abtheilung, auf welcher er ein Gebot abgiebt, vorher auf der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.
Thorn, den 20. Februar 1896. (757)
Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, den 21. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
5 neue Regulateure, 3 gold. Damenuhren, 2 Wanduhren, 45 verschiedene Taschenuhren und 1 Kleiderspind
öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Thorn, den 20. Februar 1896 (760)
Gaertner, Gerichtsvollzieher.

2000—3000 Mark

gesucht zur sicheren Stelle auf städt. Grundstück. Offerten u. **Nr. 749** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine zuverlässige, gut empfohlene
Kindergärtnerin
wird für eine Warschauer Familie **gesucht.** Meldungen nimmt entgegen Frau
Gertrud Glückmann, Breitestr. 18, I.
(756)

Zur Confirmation

schwarze und weiße Stoffe,
empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Elias.



Höcherl'sches Salvatorbier (Bock-Bier)



per Flasche 15 Pf., 25 Flaschen 3 Mk. empfiehlt
Plötz & Meyer.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung
Graudenz.

Da der **Anmeldetermin** mit dem **1. März** abläuft, so ersuchen wir um **beschleunigte** Zusendung der Anmeldebogen an den Vorsitzenden der Annahme-Kommission Herrn **Robert Scheffler** in **Graudenz**, welcher auch zur Ertheilung von Auskünften bereit ist. (700)
Der geschäftsführende Ausschuss.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Letzte
Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.
Loose á **3** Mark (Porto und Liste **30** Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debiteur
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Loose à 3 Mk. 30 Pf. in der Exped. d. Thorner Zeitung.

ff. Gänseschmalz
empfiehlt (743)
A. Mazurkiewicz.

Haus mit Garten in Thorn 3 bei belieb. Anz. z. kauf. gew. od. auch Baustelle. Schriftl. Off. u. **C. B. 300** gefl. d. d. Expedition d. Zeitung. (762)

Eine kleine Hofwohnung, 2 Stuben u. Küche an ruhige Einwohner zu vermieth. (755) **Coppernicusstr. 20.**

Eine Wohnung
nebst Zubehör in meinem neuerbauten Hause vom 1. April d. Js. zu vermiethen. (762)
R. Thomas Schlossermeister.

In meinem neuerbauten Wohnhause am **Wilhelmsplatz** sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör u. Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
(4846) **Conrad Schwartz.**

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße 15, v. sof. od. 1. April cr. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Sonntag, den 23. Februar,
Abends 8 Uhr:
Altstädtische Kirche:
Geistl. Musik-Aufführung
von **Schilling-Osthausen** und hiesigen Kräften.
Progr.-Karten: 1 Mk., 60 Pf., 25 Pf. Buchhandlung **E. F. Schwartz.**
Von Sonntags 2 Uhr in der Conditorei von **Nowak.**

Programm:

1. Es ist das Heil (Fig. Choralo)	S. Bach	5. Fantasie über „B-a-c-h"	Liszt
2. A-moll Fuge	S. Bach.	6. Nocturno für Violine	Chopin.
3. Sonate II. Satz für Violine	Corelli	7. Arie für Sopran	Grodzki.
4. Geistliches Lied	Grodzki.	8. 1. Satz d. Symphonie D-moll	Guilmant.

Kirche gut geheizt. Dauer der Aufführung 1 Stunde.

Empfehle mich zur **Anfertigung feiner**
Herrengarderobe
aus eigenen und **fremden** Stoffen, zu wirklich **außerordentlich billigen** Preisen.
St. Sobczak, Schneidermst.
Thorn, Brückenstr. 17 n. Hotel Schwarz. Adler

II. Etage
in meinem Hause **Mellinstraße 103,** bestehend aus 7 Stuben und allem Zubehör, Stallungen für sechs Pferde, Wagenremise Garten pp. zu vermiethen. (464)
G. Plehwe, Maurermeister.

Im Waldhäuschen
ist eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern, Entree, Balkon, Küche ꝛc. von sofort oder 1. April zu vermiethen. (495)

Eine freundliche Wohnung
für 400 Mk. zum 1. April zu vermiethen.
(635) **Culmerstraße 22, III.**

1 fein möblirtes Zimmer
ist **zu vermiethen.** Preis 20 Mk. monatl. Näh. in der Exped. d. Bl. (561)

Billig möbl. Wohnung m. Burschengel. Zu erfr. **Coppernikusstr. 21** i. Laden.

Die II. Etage bestehend aus 6 Zim. Entree, Zubehör in meinem Hause **Breitestr. 20** v. 1. April 1896 z. v. **C. A. Guksch.**

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestraße 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. April zu vermiethen. (4324)
C. B. Dietrich & Sohn.

Bromberger - Vorstadt
Wohnung v. 5—6 Zimmern u. Zub., sowie Pferdest. u. Garten v. 1. Apr. 1896 z. v. Z. erfr. Thalstr. 23, 2 Tr. **B. Zeidler.**

2 gut möbl. Zimmer billig zu vermieth. **Jakobsstraße 9,** 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimm. zu verm. **Gerechtestr. 8.**

„Grüner Jäger" Mocker.
Zu dem am **Sonnabend, 22. Februar** stattfindenden
Familien-Kränzchen
ladet ganz ergebenst ein (753)
Krüger.
Anfang Abends 8 Uhr.



Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: Prima fr. Schellfische, gr. Schollen, hochf. Maränen. Wisniewski.

Grdl. Unterricht
in allen kaufm. Fächern ertheilt gegen nur mäßiges Honorar unter **Garantie** in **Einzel-Kursen** an **Damen** und **Herren** (758)
Robert Klammer,
Bäckerstraße 8.

Die Verlobung meiner Tochter **Antonie** mit Herrn **Eduard Dirks** erkläre ich für aufgehoben. (761)
Michael Wilinski.

Die 1. Etage
in meinem Hause Schillerstr. Nr. 4 mit allem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.
H. Thomas jun.

Die 1. Etage, Fischerstr. 49, ist vom 1. April 1896 zu vermiethen. Zu erfragen bei **Alexander Rittweger.** (4724)

Zugelaufen
ein kleiner brauner Hund. Gegen Futterkosten und Insertionsgebühren abzuholen beim Zapfer im **Artushof.** (754)

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 21. Februar 1896.
Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 44.

Freitag, den 21. Februar 1896.

Gesühnt?

Novelle von **Zoe von Reuß.**

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

XII.

Wieder sind drei Jahre dahingeschwunden. Die Casa Forti in Nizza steht etwas abseits vom Hauptfremdenverkehr, ist aber vollständig entschädigt dafür durch den herrlichen, sie umgebenden Garten mit seinen ehrwürdigen Pinien, trauerden Cypressen und lockenden Feigen. Dazu ist der ebenmäßige graue Würfel des Hauses von Agaven und blühendem Oleander ummuchert.

Auf der Terrasse sind verschiedene kleine Frühstückstische gedeckt — sauberer und appetitlicher als vielfach anderswo. Denn der Wirth der Casa Forti ist ein Norddeutscher, ein Westfale, der vor Jahren hier hängen geblieben ist und sein Unternehmen in deutscher Weise leitet. Die Einrichtung des Hauses entbehrt nicht wirklicher Behaglichkeit, und der Mittagstisch ist vielleicht weniger fein zusammengesetzt, aber kräftig und nährend. Und zum Abendthee giebt es sogar echten Pumpernickel. Was Wunder, daß sich Herrn Starks Landleute wohl bei ihm fühlten und seine Zimmer während des ganzen Jahres besetzt waren!

An einem mit feinem Bielefelder Leinendamast bedeckten Frühstückstisch saßen zwei Herren und eine Dame: Baron Mülverstedt, wie er hier hieß, Dora und ein deutscher Maler, der den Hauptverkehr des Ehepaars bildete. Mülverstedt war im Herbst gekommen und hatte hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten den Winter hier verbracht. Die drei Jahre hatten trotz ihres vollen Liebesglücks mancherlei gebracht, was überwunden werden mußte. Sechs Monate war Dora die bewunderte, angebetete „Regimentsdame“ gewesen, dann war durch Herrn von Horsten und dessen Frau, welche die Gutsnachbarn von Mülverstedt und Almenhausen waren und gleichzeitig mancherlei Verbindung im Regiment besaßen, die Geschichte von Doras Scheidung mit all' ihren nähern Umständen bekannt geworden, nicht wie sie sich zugetragen hatte, sondern als passendes Kapitel zur chronik scandaleuse. Denn Fräulein Thekla von Horsten konnte Doras verschwenderische Geburtstagsbescheerung noch immer nicht vergessen. Und nun war ihr die verheirathete Frau sogar bei dem vornehmen, adligen Kavalier in den Weg gekommen, auf den sie doch ganz andere Rechte besaß. So etwas verdiente durchaus an's Licht gezogen und von der Meinung aller Gutgesinnten gebührend verurtheilt zu werden. Und die Folgen waren keineswegs ausgeblieben. Noch in demselben Jahre sah sich Mülverstedt veranlaßt, den Abschied zu nehmen. . . . Man war darauf nach Berlin gegangen und hatte sich ein Jahr lang gut gefallen, bis sich Mülverstedts nervöse Reizbarkeit bis zu krankhaften Erscheinungen zu steigern begann. Da war man auf Reisen gegangen, weil ein Aufenthalt in Mülverstedt ausgeschlossen war. Ruhe und mildes Klima hatten auch wohlthätig eingewirkt, wenigstens vorübergehend. Denn ein heftiges Temperament, angeborene Leidenschaftlichkeit, Selbstsucht und Verwöhnung gaben den nervösen Krankheitszuständen leider immer wieder Nahrung.

„Welcher Duft!“ athmete Maler Wahlländer auf, indem er den grauen, aber noch dicht behaarten Kopf nach der Gartenseite kehrte, woher die Wohlgerüche drangen. „Der Duft ist so jung und frisch wie am ersten Schöpfungsmorgen. Athmen Sie einmal ordentlich auf, meine Herrschaften.“

Dora ließ die Elfenarbeit, an der die schlanken weißen Finger in fast nervöser Hast schafften, in den Schoß sinken und sog lächelnd den Blumenduft ein. Mülverstedt hingegen nahm die Zigarre erst aus dem Munde, als er frug: „Apropos, Wahlländer, wie weit ist das Bild meiner Frau gediehen? Ich hörte lange nichts davon.“

„Ich erlaubte mir bereits verschiedentlich Herrn Baron zu einer Besichtigung einzuladen,“ erwiderte der alte Maler. „Leider bis jetzt vergebens — —“

„Pardon, aber ich fand keine Zeit. Sind Sie zufrieden mit Ihrem Werk?“ frug Mülverstedt.

„Wie man's nehmen will. Ich sehe es als ein besonderes Glück an, Züge und Gestalt der Frau Baronin auf der Leinwand festhalten zu dürfen und bin dem Schicksal aufrichtig dankbar für unsere Begegnung. Ich glaube auch kaum, daß ich ohne grauen Kopf die Aufgabe besser gelöst haben würde. Mein Herz ist jung geblieben,“ lächelte er schalkhaft nach Dora hinüber . . . . „Dennoch —!“

„Nun? Weiter heraus mit der Beichte! Sie alter Schwerenöther,“ drängte Mülverstedt frivol.

„Dennoch scheint mir mein Werk nur halb gelungen. Ich habe zuweilen hier in Italien das Weib aus dem Volke genommen und dreist eine Königin daraus geschaffen; der italienische Schönheitstypus ermöglicht solches. Das Bild der Frau Baronin hat mir größere Schwierigkeiten bereitet. Das Charakteristische ist in diesem Falle A n m u t h, diejenige Schönheit, welche man zu lieben sich gedrungen fühlt. Und diese bleibt der höchste und schwerste Vorwurf der Kunst. Aus diesem Grunde habe ich mir auf meine eigene Weise geholfen. Nun, die Herrschaften werden ja sehen. Im Augenblicke möchte ich mich empfehlen, um mein Bad zu nehmen. Also, auf Wiedersehen!“

Der kleine, unschöne, alternde Maler ging und ließ das Ehepaar allein.

Dora blickte ihm fast bedauernd nach; der gegenseitige Verkehr hatte entschieden zu den größen Annehmlichkeiten des Winters gehört. Er zerstreute und erheiterte den Gatten und bot auch Dora mancherlei. Frische des Geistes und Herzensgüte machten Wahlländer nicht nur zu einem liebenswürdigen Gesellschafter, sondern auch zu einem aufrichtigen Freunde. Bald nach der ersten Bekanntschaft hatte er erkannt, daß Dora unter den wechselnden Stimmungen des Gatten litt, denen sie im Uebermaß ihres Liebesgefühls waffenlos gegenüberstand, selbst wenn sie in Launen ausarteten.

Mülverstedt streckte sich bequem im Schaukelstuhl aus und schloß einen Augenblick die Augen. Als er sie öffnete, hatte der Kellner die angekommenen Postsachen vor seinem Platze niedergelegt.

„Nachrichten aus der Heimath — herrlich!“ sagte Dora elektrisirt.

„Wer weiß, was es wieder sein wird,“ entgegnete Mülverstedt verdrießlich „Der Inspektor in Mülverstedt versteht es vortrefflich, mich mit Unannehmlichkeiten zu chikanieren. Es ist haarsträubend, daß wir gezwungen sind, fern zu bleiben. Wozu habe ich nun meine Jagd geschont? Damit Andere meine Hasen schießen! Nun, was giebt's?“ brach er den ersten Brief. „Richtig, wieder allerlei Ansprüche und Verlangen: ein paar neue landwirthschaftliche Maschinen und die Nothwendigkeit eines Neubaues. Der Kerl ist unersättlich! Donnerwetter, zum Schluß noch eine Neuigkeit, die — Dich angeht . . . .“

„Mich? — Nun?“

„Wülpern hat sich verlobt.“

„Meta?“ frug Dora als einzige Erwiderung.

„Freilich Meta, Kousine Meta, Du ahnungsvoller Engel,“ lachte Mülverstedt. „Bist Du eifersüchtig?“

„Was redest Du, Arthur!“ wies Dora verletzt ab. „Zuweilen vermag ich Dich gar nicht zu verstehen! Zweifelst Du, daß ich Freude empfinde, ihn glücklich zu wissen? Er wird, muß glücklich werden an Metas Seite; sie ist edel und gut und liebt ihn. Ich fühle mich plötzlich von Schuld befreit . . . .“

„Immer noch diese Sentimentalität, die hier in Italien am wenigstens verstanden wird. . . . Apropos, ich versprach Marchese Picci nach San Carlo zu begleiten; vor morgen Mittag erwarte mich nicht zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 13.—20. Februar 1896 sind gemeldet

Geburten.

1. Tochter dem Maurer Felix Gorczynski. 2. T. dem Stellmacher Max Goetz. 3. Sohn dem Fleischermeister Andreas Schinauer. 4. S. dem Lehrer Maximilian Pansrand. 5. S. 6. T, Zwillinge dem Tischler Albert Tober. 7. L. dem Arbeiter Franz Szymetzki. 8. S. dem Arb. Michael Lewandowski. 9. S. dem Arb. Franz Kilanowski. 10. S. dem Besitzer Carl Giese. 11. T, dem Zimmermann Peter Scheffler. 13. T. dem Müller Adolf Braatz. 14. S. dem Arb. Theophil Lipinski. 15. S. dem Arbeiter Christian Gosdschau. 16. T. dem Fuhrmann Ludwig Gatz-Rubinkowo. 17. und 18. unehel.

Sterbefälle.

1. Anna Koscielska, 1 Jahr. 2. Martha Heinrich, 9 J. 3. Alfred Kort, 5 Monat. 4. Auguste Jfflaender, 57 J. 5. Walter Berg 8 M. 6. Erich v. Badrowski, 5 Mon. 7. Wladislawa Szymetzki, 5 Tage.

Aufgebote.

Arb Carl Baensch mit Luise Feitz.

Eheschließungen.

1. Arb. Emil Jabs mit Minna Böhlke-Schönwalde. 2. Schutzmann Carl Duschinski-Hamburg mit Marianna Leszczynski.

Subhastations-Kalender.

Zusammengestellt von Dr. Herm. Voigt, Berlin, Dessauerstr. 17. Nachdruck verboten.

Zuständiges Amtsgericht.	Das Grundstück liegt in:	Das Grundstück gehört bisher:	Versteigerungs-Termin.	Größe in Hektaren.	Grund-steuer-Reinertrag Th.	Gebäude-steuer-Nutz.-Werth.
				ev. Art des Grundstücks		
		Regierungsbezirk Marienwerder.				
Mewe	Mewe Antheil v.	K. Herm Fr. Müller	28. Febr.	0,3220	11,34	660
Schwetz	Nied.-Sartowitz	Käthn. Joh. Wardacki Ehl.	29. Febr.	0,3750	7,50	36
Neumark	Leszczyniak	Besitzer O. Richter'sche Ehl.	29. Febr.	9,0240	18,33	60
P. Friedland	Pr. Friedland	Pantoffelmacher Albert Rahmel Ehl.	2. März	0,0768		315
Konitz	Wielle	Mühlenbesitzer Thomas Slominski	6. März	0,57	1,20	81
Konitz	Wielle	Hauptag. Konst. v. Lubowicki	6. März	21,9130	103,95	
Dt. Krone	Dt. Krone	Arbeitsmann Aug. Nenn'sche Ehel.	7. März	1,0140	9,09	464
				0,0410	1,44	
				1,1250	16,74	
Neuenburg	Hardenberg	Franz Resmer'sche Ehl.	7. März	5,0262	46,86	105
				3,3369	37,47	
				2,2880	5,37	
Flatow	Zakrzewo	Jos. Mruck'sche Ehl.	23. März	3,10	15,66	24
Konitz	Czarniß	Arbeiter Aug. Brunke	27. März	6,0870	15,93	
Schwetz	Schwetz I	Besitzer Konstant. Zurrek	28. März	0,6516	8,76	402
Lautenburg	Kol. Brinsk	Kaufmannsfrau B. Krüger geb. Moldenhauer	24. April	13,8820	15,69	78
		Regierungsbezirk Bromberg.				
Bromberg	Bromberg Dz. Vor.	Frl. Aurelie Drewitz	3. März			246
Labischin	Labischin	Wwe. Jos. Lewin gb. Wolff u. Hdlsm. Rud. Lippmann	4. März	0,0770		345
Wongrowitz	Ochodza	Eigenthümer Joh. Szczepaniak sen. u. Mtg. (A)	6. März	31,17	275,85	99
Kolmar i. P.	Kolmar i. P.	Bckrmstr. Gust. Ellermann'sche Ehl., Wongrowitz	7. März			657
Bromberg	Cielle	Ww. Ernest. Wall geb. Quiram u. Mtg. (A)	24. März	1,0790	8,70	18
Margonin	Sypniewo	Ackerbürger Frz. Tomaszewski'sche Ehl.	5. Mai	38,43	75,96	105

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.